

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 2

Artikel: Der Wille zum Durchhalten : zur Lage der Rohschieferindustrie im Engstligental
Autor: Probst, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-633635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wille zum Durchhalten

Zur Lage der Rohschieferindustrie im Engstligental

Die 20 Betriebe, die sich im Engstligental mit der Förderung von Rohschiefer befassen, gehen einer zusehends sich verschlimmernden Lage entgegen. Bereits sind einige Gruben geschlossen worden, andere arbeiten nur beschränkt, und die 200–250 beschäftigten Arbeiter sind von der Entlassung bedroht, wenn nicht eine Lösung zur Behebung dieser Lage gefunden wird.

Die Gesamtproduktion an Rohschiefer, dessen Qualität Weltrenown besitzt, erreichte in normalen Zeiten einen Wert von zirka 4 Millionen Franken. Seit dem Kriege ist die Summe durch die Exportschwierigkeiten auf fast den zwanzigsten Teil herabgedrückt worden. Die Rohschieferindustrie, die als wirtschaftlicher Faktor im oberen Amt Frutigen an erster Stelle figuriert, bedeutet besonders für die vielen Kleinbauern während der Winterszeit eine willkommene Verdienstmöglichkeit.

Leider besteht im Inlande keine grosse Nachfrage nach Tafel-Rohschiefer. Der Absatz beschränkte sich deshalb vor dem Kriege hauptsächlich auf den Export nach Deutschland, Frankreich und Jugoslawien, heute aber nur noch nach Deutschland, dessen Nachfrage immer noch gross ist. Das Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz legte in seinem Abkommen am 1. Oktober 1943 die Wertgrenze für Rohschieferausfuhr auf 194 000 Fr. fest und ging damit weit unter das Ausfuhrkontingent des vorangegangenen Jahres.

Aus diesem Grunde richteten die Rohschieferexporteure von Frutigen an die zuständigen Behörden das Gesuch um Herabsetzung der Wertgrenze auf 500 000 Fr. Bis zu 97 Prozent der Gesamtproduktion wird heute exportiert, dabei benötigt diese Industrie keine teuren Rohstoffe aus dem Auslande, und der Aufwand zur Ausbeutung besteht fast zu 100 Prozent aus Arbeitslöhnen.

Bei einem kürzlichen Besuch in einer noch in Betrieb stehenden Grube konnten wir uns von der Wichtigkeit dieser Industrie als eine wirksame Hilfe der dortigen Bevölkerung überzeugen — noch arbeiten diese Männer unermüdlich weiter, noch frisst sich die Säge knirschend in das jahrtausendalte

Unten links: Er ist auch Spalter in einem Stollen, ein typischer Oberländer, verheiratet, Vater von 6 Kindern, hat sein Leben lang in den Gruben gearbeitet. Daneben ist er wie die meisten andern, Kleinbauer. Unten Mitte: Tief aus dem Bergesinnern kommt er blinzeln ans Tageslicht. Als wir auf die Arbeit zu sprechen kommen, huscht ein leiser Schatten über sein staubiges hartes Berglergesicht. Die Pfeife in die andere Ecke schiebend meint er: „Mir wend hoffen, es sig immer Arbeit“. Unten rechts: Er ist Vater von 12 Kindern, von denen 4 ebenfalls in der Grube arbeiten. Gerade im Winter ist diese Arbeit eine notwendige Hilfe für sie. Wenn sie ihre Arbeit einstellen müssten, wäre dies ein harter Schlag für die Familie.



Tafel reiht sich an Tafel, bereit zum Export. Das tote Gestein des Berges bedeutet für die Bergbauern Arbeit und Brot.

Gestein des Berges. Block um Block wird ans Tageslicht befördert, und unter den harten Händen entsteht Tafel um Tafel. Aus dem toten Gestein entsteht in harter Arbeit das tägliche Brot. Auf den ernsten Gesichtern leuchtet die stille Freude, noch arbeiten zu können, und der feste Wille, trotz allen Schwierigkeiten durchzuhalten, in der Hoffnung, dass sich ein Weg finden werde, der aus dieser prekären Lage herausführt.

Ed. Probst.

Rechts: Hart ist die Arbeit dieser Männer. Aber sie sind glücklich, arbeiten zu können, doch wie lange noch? An diese Frage mag wohl mancher bangend denken.

